

Nachhaltig gärtnern

Als Kleingärtner unternehmen wir alle Anstrengungen, um den Garten in einen Zustand zu versetzen, der es uns ermöglicht, jedes Jahr aufs Neue eine reiche Ernte zu erzielen. Das geht nur in der richtigen Balance mit der Natur, das heißt, mit nachhaltiger Bodenpflege, Berücksichtigung der Fruchtfolge und Beachtung der Stoffkreisläufe im Kleingarten insgesamt.

Im Einzelnen bedeutet das:

1. Nutzung der vielfältigen Möglichkeiten biologischer Düngung statt chemisch-synthetischer Dünger („Kunstdünger“)

Nachhaltig gärtnern bedeutet, keine chemisch-synthetisch produzierten Dünger einzusetzen. Stattdessen verwenden wir Ressourcen und Prinzipien der Natur, wie das Herstellen von Pflanzenjauchen, das Aufsetzen von Kompost, oder kaufen Dünger, die aus natürlichen Quellen stammen (z. B. Algenkalk) oder aus diesen hergestellt werden (z. B. Hornspäne, Schafswolle-Pellets).

Doch besonders Kompost ist ein sehr guter biologischer Dünger. Das Prinzip ist der Natur abgeschaut: Organische Materialien wie Küchen- und Gartenabfälle werden durch Würmer, Bakterien, Pilze und andere Kleinstlebewesen zersetzt und in wertvollen Humus verwandelt. Der entstandene Humus enthält alle wichtigen Pflanzennährstoffe wie

Stickstoff, Phosphor, Kalium, Makronährstoffe, Kalzium, Eisen, Schwefel, sowie Mikronährstoffe, wie Molybdän oder Zink, die besonders für unsere Gemüsepflanzen wichtig sind. Selbst die im Haushalt oft verwendeten Hühnereier liefern mit ihren zerstampften Eierschalen den von vielen Pflanzen benötigten kohlen-sauren Kalk.

2. Vorteile von Anbau mit Fruchtfolge und Mischkultur

Wichtig ist, die Regeln der Fruchtfolge mit pflanzenschützenden Kulturmethoden zu kombinieren. Besonders beim Gemüseanbau gilt es zudem zu beachten, welche Pflanzen sich positiv beeinflussen (Pflanzen helfen Pflanzen). So hält beispielsweise Dill in Verbindung mit Basilikum den Mehltau von Gurken fern und fördert das Gurkenwachstum. Dabei ist zu berücksichtigen, welche Pflanzen unter Beachtung der Fruchtfolge bestimmte Anbaupausen verlangen, was gerade bei der begrenzten Fläche eines Kleingartens wichtig ist.

3. Nutzung von ressourcenschonendem Regenwasser

In Tonnen gesammeltes Regenwasser im Kleingarten spart nicht nur wertvolles



Thomas Wagner, BDG

und teures Trinkwasser, sondern ist durch seinen geringen Härtegrad ideal für unsere Pflanzen geeignet. Regenwasser enthält wichtige Nährstoffe und ist kalkarm.

4. Artenvielfalt im Kleingarten

Besonders die Vielfalt der Arten ist eine wichtige Grundlage für die Balance zwischen Flora und Fauna im Garten. Stimmt dieses Gleichgewicht, werden Schadorganismen zurückgedrängt, unsere Pflanzen wachsen gesünder heran und belohnen uns mit besseren Erträgen. Um dieses Gleichgewicht herzustellen und möglichst viele Nützlinge unter den Vögeln, Säugern, Insekten und Kleinstlebewesen im Garten zu haben, müssen die Voraussetzungen dazu von uns geschaffen werden. So sind beispielsweise Wildblumenwiesen, Benjeshecken, Trockenmauern oder kleine Biotope geeignete „Lockmittel“ für unsere Gartentiere.

Zusammenfassend kann es auf einen Nenner gebracht werden: Nachhaltig gärtnern heißt, Stoff- und Energiekreisläufe der Natur im Garten gezielt anzuwenden. Wer sich mit ihnen auseinandersetzt, gärtner bewusster, erntet in Bio-Qualität, verbessert seine CO₂-Bilanz und wird achtsam gegenüber Pflanzen und Tieren, aber auch gegenüber sich selbst und anderen. Und so führt nachhaltiges Gärtnern zu nachhaltigem Konsum und einem achtsamen Lebensstil.

Dr. B. G. Wolfgang Preuß
Präsidiumsmitglied Bildung des BDG